

# An der Elbe konnten sie wieder atmen

30 „Kinder von Blankenese“ besuchen in dieser Woche die Hansestadt – Empfang im Rathaus

Blankenese war für ihn das Paradies. Als Jakob Horowitz (76) im Winter 1945 aus dem Lastwagen der englischen Luftwaffe stieg, fühlte er sich wie in einer besseren Welt: „Nach sechs Jahren Sklaverei konnten wir plötzlich wieder frei atmen“, erzählt der 76jährige. Mit „wir“ meint er sich und die anderen rund 30 jüdischen Kinder, die ein halbes Jahr nach Ende des Zweiten Weltkriegs vom Konzentrationslager Bergen-Belsen nach Blankenese gebracht worden waren.

Der jüdische Bankier Eric Warburg, der noch vor dem Krieg in die USA geflüchtet war, hatte das Familien-Anwesen auf dem Kösterberg für ein Kinderheim zur Verfügung gestellt. „Für uns begann dort ein neues Leben, das wir bis dahin nicht gekannt hatten“, sagt Horowitz. Mit zehn Jahren war er ins Ghetto gekommen, danach ins Lager Theresienstadt. Nach der Befreiung suchte sein Vater in Polen nach dem Rest der Familie. „Meine Mutter und meine jüngere Schwester haben Treblinka nicht überlebt“, erzählt

Horowitz leise. Er trennte sich damals vom Vater, weil er gehört hatte, daß es in Bergen-Belsen eine Schule gab.

Diesen Ort, an dem er auch nach dem Krieg noch unbeschreibliches Leid erlebte, wird Jakob Horowitz heute nachmittag zum ersten Mal wieder besuchen. Seit gestern ist er in Hamburg, zusammen mit 30 anderen „Kindern von Blankenese“, wie sie sich heute nennen.

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft und der Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese haben den einwöchigen Besuch organisiert und durch eine Spendenaktion möglich gemacht. Heute Vormittag empfängt Bürgermeister Ole von Beust die Holocaust-Überlebenden im Rathaus.

Viele der „Blankeneser Kinder“ haben noch regelmäßigen Kontakt. „Wir sehen uns alle

fünf Jahre“, berichtet Horowitz. Vier Monate waren die meisten auf dem Kösterberg aufgefäppelt worden, ehe sie ins damalige Palästina ausreisten. Jakob Horowitz landete in einem Kibbuz bei Jerusalem. 1955 kehrte er nach Deutschland zurück, sein Vater war in Frankfurt am Main geblieben. Als der krank wurde, zog er zu ihm – und blieb ebenfalls.

Vor 30 Jahren war Jakob Horowitz schon einmal in Blankenese. „Ich wollte meinen Kindern zeigen, wo ich damals wieder lachen gelernt habe.“ Wenn er aus seinem Zimmer im Warburg-Gästehaus sah, genoß er „diesen Ausblick, die Schiffe auf der Elbe – diese Spritze mit Sauerstoff“. Horowitz lächelt. 15 Jahre alt war er, als er zum ersten Mal nach langer Zeit wieder in den Arm genommen wurde. Fremd fühlte er sich trotzdem. „Die Leute, denen wir im Ort begegneten, behandelten uns sehr kalt.“ Als Kind verstand Horowitz das nicht. Heute weiß er: „Es war der Einfluß von sechs Jahren Nationalsozialismus.“

sim



Jakob Horowitz kam als 15jähriger aus dem KZ Bergen-Belsen in ein Kinderheim in Blankenese. Seit gestern besucht er das „Paradies“ von damals

FOTO: BERTOLD HANCOCK